



Dr. Mario Marti, Rechtsanwalt bei Kellerhals Carrard, Bern, und Baurechtsspezialist.

**Wir erbringen Planungsleistungen und haben mit dem Auftraggeber dafür ein Pauschalhonorar vereinbart. Nun streiten wir über Nachtragsforderungen. Sind solche bei einer Pauschale möglich?**

Ein Pauschalhonorar ist fix und vom effektiv notwendigen Aufwand für die Bearbeitung nicht abhängig. Weder Zeitaufwand noch Baukosten noch sonstige Kennwerte spielen für dessen Festlegung eine Rolle. Wenn nun der Planer für die vereinbarte Leistung mehr Aufwand als kalkuliert zu erbringen hat, trägt er das entsprechende Risiko. Trotzdem sind auch bei Pauschalhonoraren Nachtragsforderungen möglich. Im Wesentlichen sind drei Kategorien zu unterscheiden: (1) Mehrkosten, die durch schuldhaftes Verhalten des Auftraggebers oder durch dessen Annahmeverzug verursacht sind, gehen zu dessen Lasten. Namentlich bei der Verletzung von Mitwirkungspflichten durch den Auftraggeber können dem Beauftragten (unnötige) Mehraufwendungen entstehen, die eine Honorarnachtragsforderung begründen. (2) Das Honorar ist anzupassen, wenn sich nach Vertragsschluss der vertraglich vereinbarte Leistungsinhalt verändert. Eine solche Änderung liegt vor, wenn der Planer andere Leistungen (z.B. ein wesentlich anderes Bauprojekt), zusätzliche Leistungen oder dieselben Leistungen unter veränderten Ausführungsvoraussetzungen erbringen muss. (3) Eine Anpassung des Honorars kann sich schliesslich bei später eintretenden verändernden Verhältnissen aufdrängen. Im Werkvertragsrecht kann sich die Honoraranpassung aus Art. 373 Abs. 2 OR ergeben, im Auftragsrecht nach Treu und Glauben. Die Beweispflicht liegt stets beim Planer.

Haben Sie eine Frage an unseren Rechtsexperten? Mailen Sie diese an [redaktion@diebaustellen.ch](mailto:redaktion@diebaustellen.ch)

## Bau-Kultur

Dass es Schnittmengen gibt von Bau, Kultur und Kunst, ist evident. In diesen überlappenden Bereichen kommt es immer wieder zu verblüffenden, genialen und manchmal auch durchaus kuriosen Aktionen.

Text: Beat Matter

Mitte März flog ein Mail mit einer Medienmitteilung in den elektronischen Briefkasten, wonach ein Brüderpaar ein «analoges Rollladen-Orchester mit der Schule für Gestaltung Zürich» erfunden hatte. Ein analoges was? Ein analoges Rollladen-Orchester!

Die entsprechende Betreffzeile weckte umgehend Assoziationen. Schliesslich war es nicht das erste Mal, dass die Bau- und/oder Immobilienwelt als Ausgangspunkt für ein künstlerisches Projekt gewählt wurde. Vielen bekannt sein dürfte in dem Zusammenhang die Perkussions-Gruppe Stomp. 1991 erstmals in Brighton (UK) aufgetreten, begeistert die Band seither ein grosses Publikum mit ihren Rhythmen, für deren Erzeugung sie gerne auf Geräte und Gegenstände zurückgreift, die auf jeder anständigen Baustelle zu finden sind: Fässer, Rohre, Kessel, Besen und dazu eine Menge ausgesprochen rhythmustalenter Hände und Füsse. Sei es im Hallenstadion, in einem Konzertsaal oder auch im Londoner Olympic Stadium, wie während der Abschlussfeierlichkeiten der Olympischen Spiele im Jahr 2012: Mit ihrer Mischung aus Industrie, Rhythmus und Witz kommt Stomp rund um die Welt hervorragend an.

Ob im ganz grossen Rahmen, wie Stomp, oder auch in deutlich kleinerem Umfeld: Die Bauwelt animiert immer wieder kreative Leute. Mitte 2017 beispielsweise lud die Grob Kies AG im Rahmen ihrer 150-Jahr-Feierlichkeiten 2500 Personen in ihr Betonwerk in Bütschwil – um ihnen ein Konzert des Togggenburger Orchesters mitten im Kieswerk zu bieten. Höhepunkt des Konzerts war ein vom Orchester untermaltes Baggerballett mit fünf Baggern, die sich zum gespielten Marsch im Kreis drehten und mit den Schaufeln wippten. Ein genial-kurioses Schauspiel.

Nicht nur, aber vor allem im Internet gefeiert wird «Gordo Drummer». Er ist ein australischer Schlagzeuger, der sich in den letzten

Jahren eine riesige Zuhörerschaft erspielte, indem er bei Strassenauftritten einzig auf Mälerkübeln spielt. Sein YouTube-Channel hat mittlerweile über 400'000 Abonnenten.

### Rollladen als Medium

Geht es beim «analogen Rollladen-Orchester» also wohl darum, irgendeinen flotten Rhythmus zu kurbeln?

Nein, das Projekt ist ganz anders gelagert: Angeregt vom St.Galler Künstlerduo Frank und Patrik Riklin, befasste sich eine Gruppe Lernender während zweier Wochen mit künstlerischen Projekten zum Thema «An den Horizont der Fantasie». In einem von mehreren Teilprojekten wurden die manuellen Rollläden des fünfgeschossigen Schulhauses als Medium genutzt, um mit der Aussenwelt zu kommunizieren. Während dreier Tage beklebten das Künstlerduo, die Lernenden sowie knapp 130 Helferinnen und Helfer genau abgestimmt 70 Rollläden auf fünf Etagen so mit gelbem Beton-Klebeband, dass beim Runterkurbeln der Rollläden der Schriftzug «Reine Fassade?» erzeugt wird. Gemäss Mitteilung soll die Frage anregen, die Schule als Bildungsinstitution und ihre Position in der Gesellschaft zu hinterfragen. Die Intention ist spannend. Aber auch das Medium ist es: Rollläden seien als überwiegend ungenutzte Oberfläche eine bestehende Ressource, die sowohl für Institutionen als auch Unternehmen prädestiniert sei, um selbst- und gesellschaftskritische Fragen in den öffentlichen Raum zu kurbeln, heisst es in der Mitteilung. Das «Rollladen-Orchester» ist weit weniger kurios, als es sein Name vermuten liesse. Es ist viel eher: genial. ■

<https://www.youtube.com/user/thedrumnergordo>

<https://www.youtube.com/user/sonderaufgaben2000>